



Pyromanie:
Feuerwehr als
Brandstifter

Delegiertentagung BdK:
Kriminalisten
brauchen
Fachwissen

Technik:
Handys mit
Schlitzaugen

Fälschungen sind so alt wie die Kunst:

Falsche Meister



Zwischen Rückblick und Ausblick

Wenn ein Jahr zu Ende geht, dann ist es Usus Bilanz zu ziehen. Für unsere Vereinigung war 2009 ein Jahr des Neustarts mit einem entsprechenden Mehr an Arbeit. Im Prinzip wurde alles runderneuert von der Mitgliederverwaltung bis zur Öffentlichkeitsarbeit, von den Finanzen bis zur Vorbereitung von Veranstaltungen.

Bei „Vorbereitung von Veranstaltungen“ sind wir eigentlich schon beim Ausblick auf 2010. Wie jeder weiß, kann man Veranstaltungen nicht aus dem Ärmel schütteln, sie bedürfen einer aus organisatorischen Gründen bedingten Vorlaufzeit. Die Weichen sind gestellt, wir können für das kommende Jahr ein Programm anbieten, wie es ein solches in unserer Vereinsgeschichte noch nie gegeben hat.

Erstmals werden wir einen Teilbereich des 13. Europäischen Polizeikongresses in Berlin ausrichten. Wir werden zur großen Polizeimesse GPEC nach Leipzig fahren und dort auch als Co-Veranstalter am Fachkongress IT-Sicherheit teilnehmen. Vor allem aber werden wir gegen Ende 2010 unser 90-jähriges Bestehen begehen. Über alle Veranstaltungen werden Sie in unserer Zeitschrift *kripo.at* und auf unserer Homepage entsprechend informiert werden. Es liegt an Ihnen, ob Sie teilnehmen, wir können nur anbieten.

Neben berufsbezogenen Aktivitäten haben wir 2009 unsere soziale Verantwortung nicht vergessen. Üblicherweise sind Mehrausgaben kein Grund zur Freude. Hier freuen wir uns aber, dass wir mehr Hilfe geleistet haben als die Jahre vorher.

Ja und dann wollen wir noch das Image des Kriminaldienstes fördern, auch innerhalb des BM.I. Bei allen Gesprächen mit Führungskräften wurde uns die Wertschätzung des Kriminaldienstes versichert. Wir werden sehen, ob diese Wertschätzung auch praktiziert wird. Außerhalb des eigenen Ressorts haben wir uns bemüht Imagepflege zu betreiben und Ressentiments gegen die Polizei abzubauen. Eine erste Gesprächsrunde mit Journalisten diente dazu unseren Standpunkt klarzulegen.

Alles in Allem war 2009 ein gelungener Start, aber eben nur der Start. Wir befinden uns in einem nicht endenden Marathonlauf, 2010 wird daher nicht weniger arbeitsreich - aber dafür haben Sie uns ja gewährt.

In diesem Sinne wünsche ich im Namen des gesamten Vorstandes ein friedvolles Weihnachtsfest und Gesundheit im nächsten Jahr.

Richard Benda,
Präsident

INHALT

Editorial Staatsschutz - Ungeliebt aber notwendig	3
kripo.at NEWS Nationale und Internationale Short-Cuts	5
Top-Thema - Fälschungen: Billig, böse und berüchtigt	6
- Fälschungen - alt wie die Kunst	7
kripo.at INTERN - Gedenken an Johann Alexa	15
- Gedankenaustausch mit dem Polizeipräsidenten	15
- Sektion Wels übergibt Geldspende	15
- Premiere in Innsbruck	16
- Wenigstens keine Geldsorgen	16
- kripo.at Termine	17
Fälschungen (Fast) alles falsch	19
Technik Handys mit Schlitzaugen	23
Pyromanie Feuerwehr als Brandstifter	25
Polizei und Journalismus Polizei und Journalisten - wer behindert wen?	29
Delegiertentagung BdK: Kriminalisten brauchen Fachwissen	30



Österreich: Polizeiliches burn-out wird bedenklich

Wer nicht ganz die Augen vor der Wirklichkeit schließt, hat bemerkt, dass in der österreichischen Polizei die Begeisterung für den Beruf radikal gesunken ist. Wieso haben so viele Polizisten innerlich gekündigt und/oder leiden an burn-out. Die Polizeigewerkschaft hat eine Studie in Auftrag gegeben und die Erkenntnisse waren erschütternd. Von den 600 in Salzburg befragten Polizisten leidet jeder vierte. Die Gründe waren: Überbordende Bürokratie (92%), unterschiedliche Amtshandlungen (82%), hohe Arbeitspensum (81%) und unregelmäßige Schlafzeiten (79%). ¾ der Befragten sahen sich durch die Reformen des Polizeidienstes betroffen und belastet. Erst in geringerem Ausmaß empfinden Polizisten Amtshandlungen die gegen den Willen der Beteiligten durchgeführt werden müssen, Aggressionen und Streitfälle als belastend. Im Innenministerium bezweifelt man ob die Salzburger Studie repräsentativ für Österreich ist und will bis Jahresende eine eigene Untersuchung durchführen.



Österreich: Kampfansage an die Korruption

Der Kampf gegen die Korruption war das Thema eines Kongresses welcher vom Amt für Betrugsbekämpfung der EU, in Laxenburg N.Ö., veranstaltet wurde. Mehr als 100 Staatsanwälte aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft konnten sich auf diesem Wege über bewährte Praktiken informieren und Erfahrungen austauschen.

Dabei ging es vor allem um zahlreiche rechtliche und operative Fragen. Deren Lösung ist die Voraussetzung für eine noch erfolgreichere Korruptionsbekämpfung auf nationaler und internationaler Ebene. Schwerpunkt dabei ist vor allem der Aufbau einer internationalen „Antikorruptionsakademie“. Diese soll künftig gemeinsam mit INTERPOL und dem Büro der Vereinten Nationen für „Drogen und Verbrechensbekämpfung“ (UNODOC), sowie anderen strategischen Partnern, zusammenarbeiten.

Die Bundesministerin für Justiz, Bandion Ortner, verwies in diesem Zusammenhang auch auf die bereits seit Anfang des vergangenen Jahres errichtete Staatsanwaltschaft zur Korruptionsbekämpfung. Im Hinblick auf die Strafverfolgung ist auch die Einrichtung eines entsprechenden Bundesamtes, welches neben der Korruptionsbekämpfung auch für die Prävention zuständig ist, ein auch international anerkannter Schritt.

BIA Chef Mag. Kreutner stellte fest, dass die EU Bekämpfungsbehörde OLAF mittlerweile ein „global player“ sei. Kreutner meinte weiters, dass die Korruption durchaus im Kontext mit der gesamten gesellschaftlichen Diskussion stehe. Sie sei mittlerweile eine soziokulturelle Herausforderung die es international zu bekämpfen gilt. Wichtig dabei ist auch eine Diskussion über Werte wie Ethik und Integrität.



Österreich: Besuch bei SOKO Donau

Sie haben alles was sich Polizisten im grauen Arbeitsalltag immer wünschen. Moderne gut eingerichtete Büros, ein komplett ausgestattetes Labor im Haus und einen Fahrzeugpark bei dem bis zum schnellen Motorboot alles vorhanden ist.

Selbstverständlich sind mittlerweile auch die raschen Fahndungserfolge und die 100 % Aufklärungsquote, ganz gleich ob es um ausländische Schiffsbesatzungen oder inländische Ganoven geht. Der einzige Schönheitsfehler, die „SOKO Donau“ ist keine Polizeiorganisation sondern eine höchst erfolgreiche Fernsehserie. Dass klassische Polizeiarbeit anders aussieht, ist klar. Dennoch wird sehr erfolgreich versucht, einen Teilbereich der Polizei und ihrer Tätigkeit, spannend und unterhaltsam, vor allem positiv, darzustellen. Dies liegt nicht nur an den mittlerweile 11 Drehbuchautoren, sondern auch an den Darstellern die unter Leitung von „Oberst Dirnberger“ (Dietrich Siegl) zu einem eingespielten Team geworden sind. - Insgesamt trägt die „SOKO Donau“, die auch kräftig von der öffentlichen Hand gefördert wird, zur Imagepflege der Polizei nicht unwesentlich bei.

Fälschungen: Billig, böse und berüchtigt

Drei Begriffe waren es die anlässlich einer Konsumentenbefragung zum Thema Produktfälschung am häufigsten genannt wurden: „Billig, böse und berüchtigt“.

Viele Menschen gehen davon aus, das Fälschungen, vor allem wenn es sich um Waren und Produkte des täglichen Gebrauchs handelt, immer billiger als die Originale sind. Dies macht meist auch den Kaufreiz aus. - Dass die Herstellung von Fälschungen volkswirtschaftlich böse Folgen hat, ist weitgehend bekannt, wird aber gerne ignoriert.

Berüchtigt sind Fälschungen vor allem im Hinblick auf kriminelle Tatbestände und gesundheitliche Folgen für die Verbraucher. Dem interessierten Zeitungsläser ist sicher noch der vor wenigen Monaten in China aufgeflogene Skandal, bei dem es um gefälschte Kindermilch ging, bekannt. Zahlreiche Kleinkinder starben oder erkrankten schwer. Vor wenigen Wochen wurden die ersten Prozesse in dieser Causa beendet und führten, wie in China nicht anders zu erwarten, zu drakonischen Strafen. So wurden neben lebenslanger Haft auch einige Todesurteile verhängt.

Medikamenten Mafia - gute Geschäfte

Dramatisch ist in diesem Zusammenhang, dass zunehmend gefälschte Heilmittel in den regulären Handel gelangen. Vor kurzer Zeit entdeckten Fahnder in einer niederlän-



Milliardengeschäft mit gefälschten Medikamenten

dischen Apotheke gefälschte und gefährliche Medikamente die nachweislich über den regulären Arzneimittelgrosshandel bezogen wurden.

Illegal produzierte Medikamente werden europaweit immer häufiger im Internet verkauft. Besorgniserregend hierbei ist, dass Experten inzwischen davon ausgehen, dass 96 Prozent der außerhalb der Portale von Webapotheken angebotenen Arzneien keine zugelassenen Originale sind.

Zoll schlägt Alarm

Der deutsche Zoll schlägt Alarm und vergleicht die Strukturen der Medikamenten-Mafia mit denen des Rauschgifthandels. "Wir sehen immer öfter, dass illegal hergestellte Arzneien aus Südostasien für den privaten Gebrauch eingeführt werden. Dies bezieht sich zum Großteil auf den Paketverkehr",

erläutern Beamte vom Hauptzollamt Erfurt. Die Mittel sind bestenfalls wirkungslos, oft aber auch sehr gefährlich.

Laut der Ermittlungsbehörde werden die gesundheitsgefährdenden Präparate meist aus Asien oder Osteuropa auf den klassischen Drogenrouten eingeschleust bzw. dort per Post zugestellt. Offensichtlich im Hinblick auf die Angst vor der Schweinegrippe konnten die Zollermittler feststellen, dass sogar das Anti-Grippe-Mittel Tamiflu gefälscht wurde. Der wachsende „graue“ Markt von Fälschungen auf technischem Gebiet, von dem u.a. die Fahrzeug- und die Luftfahrtindustrie betroffen sind, wird von den Experten ebenfalls mit Sorge betrachtet.

Ein wesentlicher Bereich der Fälschungen betrifft den Kunstmarkt. „kripo.at“ konnte für diese Ausgabe die führende Expertin im Bundeskriminalamt, Frau Mag. Gach, gewinnen.

• Josef Walter Lohmann

den in der bildenden Kunst als Fälschung gehandelt². Nicht unwesentlich ist dabei die Signatur eines Künstlers, mit dem ein bestimmtes Werk assoziiert wird.

Verfälschte Werke

In der Praxis begegnen uns sowohl Totalfälschungen als auch, häufiger, verfälschte Werke. Totalfälschungen wären an sich Neuschöpfungen, die jedoch durch Hinzufügen einer fremden Signatur diesen Umstand aufgeben. Bei den verfälschten Kunstwerken wird durch Hinzufügen einer Signatur ein Kunstgegenstand (beispielsweise ein unsigniertes Gemälde des 19. Jahrhunderts) „aufgewertet“. Nachbildungen eines bereits existierenden Werkes (1:1 Kopien) sind eher selten bzw. lässt sich meistens der Standort des Originals eruieren. Das Kopieren Alter Meister ist eine übliche Disziplin, um die malerischen Fertigkeiten zu vervollkommen. (Museums-) Kopien müssen sich jedoch von den Originalen in der Größe unterscheiden und haben üblicherweise auf der Rückseite einen Stempel mit dem entsprechenden Hinweis.

Das Problem der Fälschung betrifft alle Arten von Kunstgegenständen: vor allem Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken (Salvador Dalí wird als der „meistgefälschte Graphiker der Moderne“³ bezeichnet). Gefälscht und verfälscht werden aber auch Musikinstrumente (vor allem Stradivari-Violinen), Möbel und Bronzen (zum Beispiel von Alberto Giacometti). Je höher die Preise der Originale steigen, desto wahrscheinlicher ist das Auftauchen von Fälschungen.

Nach Schätzungen von Experten sind 40 bis 60 % der im Kunsthandel angebotenen Kunstgegenstände Fälschungen⁴! Das bedeutet, dass jeder zweite Gegenstand ge- oder verfälscht ist.

Den Kunstfälschungen ist in Wien sogar ein eigenes Museum gewidmet⁵. Ob damit dem Umstand, dass gerade hier besonders viele Fälschungen angeboten werden,

Rechnung getragen werden soll, sei dahin gestellt.

Motiv

Motivation für den Verkauf einer Fälschung ist der finanzielle Gewinn. Die meisten Fälschungen werden möglichst rasch und ohne großen Aufwand hergestellt, denn sie sollen nur einen Zweck erfüllen: ohne Risiko soll möglichst viel Geld verdient werden können. Je einfacher Fälschungen produziert werden können, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie im Kunsthandel auftauchen. Ideal dabei sind Zeichnungen, die einfacher zu fälschen sind als Gemälde.

Die bisher festgestellten Fälle von Fälschungen betreffen sowohl Gemälde und Zeichnungen österreichischer Künstler (zum Beispiel Alfons Walde, Wilhelm Prachensky, Bertold Löffler), als auch international bekannte Künstler wie Edgar Degas, Roy Lichtenstein und Gustav Klimt.

Kunst als Kapitalanlage

Gründe, warum vermehrt Fälschungen ver-

kauft werden, ist die Tatsache, dass es sich bei den Erwerbern von Kunstgegenständen nicht mehr um Kunstsammler, sondern um „anlagesuchende“ Käufer handelt⁶. Viele Käufer im Internet ersteigern Kunstgegenstände nicht für den privaten Gebrauch, sondern um sie möglichst gewinnbringend weiterzuverkaufen. Beim Einbringen eines solchen „Schnäppchens“ in ein Auktionshaus fliegt die Fälschung auf. Dazu kommt die Tatsache, dass mit dem Internet die Verbreitung und der (weltweite) Verkauf von Fälschungen besonders einfach geworden sind.

Online-Auktionen im Internet

Vermehrt wird das Internet von Kunsthändlern und Privatpersonen zum An- und Verkauf von Kunstgegenständen genutzt. Dabei werden häufig gefälschte, gestohlene oder illegal ausgegrabene Gegenstände angeboten. Im November 2003 wurde eine gefälschte Klimt-Zeichnung bei Ebay angeboten. In weiterer Folge konnte ein Wiener ausgeforscht und verhaftet wer-

Abb1: Mit Signaturen verfälscht, eine Zeichnung von Degas



Fotos Copyright Egon Weisshamer

den, der gewerbsmäßig unbedeutende Zeichnungen mit Signaturen prominenter Künstler verfälschte und diese im Internet verkaufte, wie zum Beispiel eine Zeichnung von Edgar Degas (Abb. 1).

Die Auktionsbeschreibungen waren besonders überzeugend, da der Anbieter seine Großmutter erwähnte, die einen großen Salon in Wien führte, in dem berühmte Künstler regelmäßig verkehrten.

Online-Auktionen von „Sarah“

Ein junges Wiener Paar verkaufte unter dem nickname „Sarah“ hunderte Fälschungen bei Online-Auktionen im Internet. Eine Galerie gab den entscheidenden Hinweis, dass „Sarah“ Fälschungen anbietet. Bei der nachfolgenden Hausdurchsuchung durch Beamte des Landeskriminalamtes Wien, Kriminaldirektion 1, war ein Bild des bekannten Tiroler Malers Alfons Walde gerade im Entstehen und Dutzende signierte Blätter gerade fertig gestellt. Auf Basis eines Skizzenbuchs, das Bleistiftskizzen enthielt (und vermutlich aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts stammte) schnitten

sie einzelne Szenen heraus, kolorierten und signierten diese mit bekannten Namen (neben Alfons Walde, Marie Egner, Oskar Laske, und anderer (Abb. 2).

Bei den Online-Auktionen wurden diese kleinen „Meisterwerke“ um einige hundert Euro verkauft. Nach Auswertung aller Online-Verkäufe stellte sich aber heraus, dass „Sarah“ im Jahr 2007 insgesamt ca. 70.000 Euro mit dem Verkauf der Fälschungen verdient hatte. Die Fälschungen wurden an 500 Käufer im In- und Ausland verkauft, was die Rückholung aller Fälschungen unmöglich macht. Ein deutscher Staatsbürger hatte zwei Aquarelle von „Sa-

rah“ gekauft und versuchte anschließend, diese in einem Salzburger Auktionshaus zu verkaufen, wo die Fälschungen entdeckt wurden.

Fälschungen neuerlich angeboten

Die beiden Fälscher wurden vom Landesgericht Wien im Herbst 2008 verurteilt (zu zwei bzw. einem Jahr bedingter Freiheitsstrafe). Unglaublich, aber wahr: das gefälschte Aquarell, das den Fall ins Rollen

le betreffen jedoch nicht nur Fälschungen österreichischer Künstler, sondern auch hochrangiger internationaler Künstler. Und wie bereits beim vorangegangenen Fall, sind auch hier viele Länder involviert. Das Bundeskriminalamt Wien wurde von deutschen Polizeibehörden davon informiert, dass ein Österreicher versucht hatte, insgesamt 26 Druckgrafiken von Andy Warhol und Roy Lichtenstein an bekannte Auktionshäuser in Deutschland zu verkaufen.

Die Auktionshäuser nahmen die angebotenen Druckgrafiken der beiden bekannten Künstler an (Preise für einen originalen Lichtenstein-Druck betragen zwischen 5.000 und 80.000 Euro.), stellten jedoch bald fest, dass es sich bei den eingebrachten Blättern um wertlose Tintenstrahldrucke handelte. Der Einbringer selbst hatte die Grafiken im Internet ersteigert. Mit dem Weiterverkauf in Deutschland erhoffte er sich großen Gewinn.

Rainer und Nitsch vom Flohmarkt

Im Dezember 2002 wurden vom Landesgendarmeriekommando Niederösterreich, Kriminalabteilung, Außenstelle St. Pölten, 120 Fälschungen sichergestellt. Es handelte sich vor allem um österreichische Künstler, darunter vermeintliche Künstler aus Gugging und um bekannte Namen wie Arnulf Rainer, Hermann Nitsch, Max Weiler, und viele andere. Einige der Fälschungen waren gut gelungen und fanden Eingang in österreichische Auktionshäuser.

Die Fälscher waren zwei beschäftigungslose Österreicher, die nach Vorlage von Abbildungen der Werke dieser Künstler in Auktionskatalogen Totalfälschungen hergestellt haben und diese auf Flohmärkten und in ihrem „Atelier“ in Wien verkauft haben. Mit ihrer Fälschungstätigkeit verdienten die



Grafik: Christian Doneis

brachte, wurde nach zwei Jahren wieder in derselben Online-Auktion angeboten.

Die Fälschungen von „Sarah“ waren nicht vernichtet worden, sondern einem Wiener Bezirksgericht zur weiteren Verwertung überlassen worden. Dort wurden die Blätter mit dem Hinweis, dass es sich vermutlich nicht um Originale handelt, versteigert. Allerdings war auf den Blättern kein Fälschungsvermerk, Stempel oder Ähnliches angebracht, der auf die Bedenklichkeit hingewiesen hätte.

Druckgrafiken

Die der Polizei bekannt gewordenen Fäl-



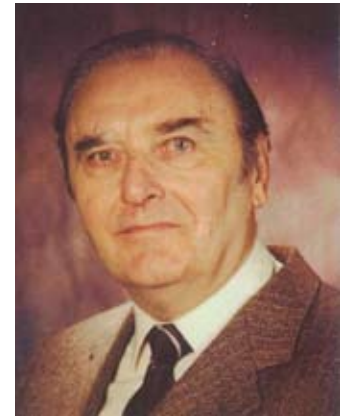
v.l.n.r.: Franz Scheucher, Dr. Gerhard Pürstl, Richard Benda

Gedankenaustausch mit dem Polizeipräsidenten

Aktuelle Probleme des Kriminaldienstes waren das Gesprächsthema zwischen dem amtierenden Wiener Polizeipräsidenten Dr. Gerhard Pürstl und VKÖ-Präsident Richard Benda. Vizepräsident Franz Scheucher, der bei dem Gespräch ebenfalls anwesend war, konnte als Leiter des

Kriminalreferates im SPK Floridsdorf seine praktischen Erfahrungen einbringen. Präsident Pürstl versicherte seine Wertschätzung für den Kriminaldienst und wird auch für berufsspezifische Veranstaltungen entsprechende Unterstützung gewähren.

v.l.n.r.: Ludwig Hinterkörner, Christian Wagner, Martin Müllner



Ein Leben für die Vereinigung +

In seiner Dienststelle war er ein beliebter Kollege und jahrelang Personalvertreter. Für die Vereinigung war er Jahrzehnte einer der vielen Helfer in der zweiten Reihe. Er ist im 88. Lebensjahr von uns gegangen: Abt.Insp. Johann Alexa. Er bleibt mit uns verbunden.

Geldbeitrag durch die Vereinigung

Im heurigen Jahr verstarben zwischen Jänner und November 37 Mitglieder. Den Angehörigen wurde von der Vereinigung kondoliert und ein Geldbetrag für die Begräbniskosten überwiesen.

Sektion Wels übergibt Geldspende

Die Vereinigung Kriminaldienst Österreich unterstützte unseren Kollegen Christian Wagner vom SPK Wels mit einer beachtlichen Geldspende. Seine 15-jährige Tochter erlitt bei einem tragischen Unfall schwerste Verletzungen. Wir wünschen dir und deiner Familie auf diesem Wege viel Kraft.

Premiere in Innsbruck

Eine Mitgliederversammlung der Innsbrucker "Mitglieder" am 24. September wurde gleich zu einer Ehrung verdienter und langjähriger Mitglieder genützt. Acht Kollegen erhielten aus den Händen von Sektionsleiter Wolfgang Knöpfler und seinem Stellvertreter Alois Mandl, Urkunde und Ehrenplakette. Präsident Richard Benda und die Vorstandsmitglieder Ludwig Hinterkörner und Peter Pippan berichteten über die Umbauarbeiten innerhalb des Vereines und über die geplanten Aktivitäten im nächsten Jahr. Die Versammlung war laut den anwesenden Mitgliedern eine Premiere, denn noch nie hatten sich Vorstandsmitglieder nach Innsbruck verirrt.



Gute Stimmung im IPA-Lokal in Innsbruck

Wenigstens keine Geldsorgen

Neben berufsspezifischen und gesellschaftlichen Aktivitäten ist der soziale Gedanke die dritte Standsäule unserer Vereinigung. Vizepräsident Helmut Tiefenbacher berichtete bei der Vorstandssitzung am 22. September über zwei tragische Fälle. Für beide betroffenen Familien wurden namhafte Geldaushilfen beschlossen.

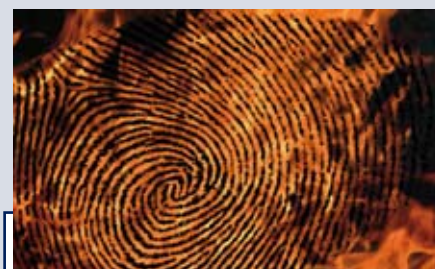
Im ersten Fall verstarb die Frau eines jungen Kollegen nach der Geburt ihrer Zwillinge.

Beide, jetzt 5 Monate alten Buben, waren einige Zeit mit Sauerstoff unterversorgt und

müssen jetzt therapiert werden. Der Kollege lebt nur vom Karenzgeld. Wer selbst spenden will kann Geldzuwendungen auch auf das Konto des Unterstützungskomitee Jürgen Trautner bei der Volksbank Gänserndorf 45345090000 überweisen.

Im zweiten Fall gab es einen Selbstmordversuch der Tochter eines Kollegen. Das 16-jährige Mädchen überlebt, ist aber nun querschnittgelähmt.

Wir können das Leid nicht lindern, aber wenigstens Geldsorgen sollen die Betroffenen nicht auch noch haben.



Tagung Brandermittlung

Unser Mitglied Frank. D. Stolt, Sachverständiger für Brand- und Explosionsursachen-Ermittlung, wäre bereit, sein Wissen in Form einer Tagung an interessierte Beamte weiterzugeben.

Als Termin der eintägigen Veranstaltung wäre März 2010 vorgesehen.

Interessierte Kollegen (Mitgliedschaft in der „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ ist nicht Voraussetzung) können sich unverbindlich anmelden:

(Tel. 050 133 133).

Den Interessenten wird bei Festsetzung von Zeit und Ort das Programm zugesendet.

Die Teilnahme ist kostenlos.



v.l.n.r.: Vizepräsident Franz Scheucher, Kollege Jürgen Trautner und Vizepräsident Helmut Tiefenbacher

**IMPRESSUM**

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at

Präsident: Richard Benda

Chefredakteur: Prof. Josef W. Lohmann

Redaktionssekretariat: Marion Elsigan

Gestaltung: Christian Doneis

Mitarbeiter: Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Tam Hanna, Ludwig Hinterkörner, Willibald Plenk, Herbert Zwickl, Mag. Manfred Zirn-sack

Redaktionsadresse:

Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Sektionsleiter in den Bundesländern:

SPK Eisenstadt, Neusiedler Str. 84, 059 133 15-0,

SPK Graz, Paulustorgasse 8, 059 133 60, Roman Rabitsch,

SPK Innsbruck, Kaiserjägerstr. 8, 059 133 70, Wolfgang Knöpfler,

SPK Klagenfurt, St. Ruprechterstraße 3, 0463 5333-6150, Harald Jannach,

SPK Linz, Nietzschestraße 33, 059 133 40-3750, Ludwig Hinterkörner,

SPK Wels, Dragonerstraße 29, 059 133 4190-324, Martin Müller,

SPK St. Pölten, Linzer Straße 47, 059 133 35, Ernst Wolfgang,



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3. **Verlags- und Herstellungsort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen. Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen der Bundespolizeidirektion Wien verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606
„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at

WIENER UND LINZER PENSIONISTEN-TREFFS

„SENIORENTREFF DER WIENER“

Jeden 1. Montag im Monat ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
9. Bezirk, Porzellangasse/Ecke Thurngasse.

„SENIORENTREFF DER LINZER“

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

"KRIPO STAMMTISCH WELS"

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

TODESFÄLLE

Barbara Leeb

Witwe n. Gl. Josef Leeb,
Eggenburg
im 99. Lebensjahr,

Anna Maria Lehner

Witwe n. Mjr. Hans Lehner,
Wien
im 97. Lebensjahr.



kripo.at TERMINE

7. Dezember 2009, ab 18.00 Uhr

**Wien 9., Müllnergasse 4/8
GET TOGETHER - ADVENTPLAUDEREI**

Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen unser Lokalität zu besuchen.

20. Jänner 2010

Vortrag Dr. Mark Benecke, der Madendoktor

Ort: Hotel Wilhelminenberg
Thema: Forensische Biologie zur Unterstützung der Beweisführung. Näheres unter: www.madendoktor.at
Dieser Vortrag wird von uns gesponsert. Mitglieder erhalten einen Bildungszuschuss von Euro 100,-.

2.-3. Februar 2010

13. Europäischer Polizeikongress in Berlin

Thema: Globale Sicherheit - eine Herausforderung für Europa
Näheres unter : www.european-police.eu



VORMERKEN!

3.-6. Mai 2010

**GPEC – POLIZEIFACHMESSE UND
FACHTAGUNG KRIPO INTER**

Ort:

Leipzig, Messegelände

Thema Fachtagung:

Kriminalität im und über das Internet.

Die nur für Polizeibeamte zugängliche Polizeifachmesse GPEC findet 2010 vom 4.-6. Mai statt. Wir werden in der o.a. Zeit eine Busreise zur Messe und zur Fachtagung veranstalten (Teilnahme an Messe und Tagung ist nicht verpflichtend), die mit einem touristischen Programm ergänzt wird (Abendveranstaltung in Auersbach-Keller in Leipzig, Besuch eines Stasibunkers und eines Stasimuseums, Stadtbesichtigung von Leipzig und Dresden, Kabarettabend etc.).

Preis: Euro 350,- (Nächtigung, Abendessen, Eintritte) Basis DZ.

Bus und Eintritt GPEC wird von der Vereinigung bezahlt. Interessenten erhalten ein detailliertes Programm zugesandt bzw. ist es auf unserer Homepage unter www.kripo.at/Termine abrufbar.

Nähere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage oder erhalten sie im Sekretariat (050133133)



(Fast) alles falsch

Gefälscht und verfälscht wurde und wird fast alles was uns im Alltag umgibt. Politik, Wirtschaft, Religion und Medizin sind ebenso betroffen, wie Urkunden, Banknoten, Kunst, Literatur, Computer und Lebensmittel. Beispiele dafür gibt es in Gegenwart und Vergangenheit. Oft sind sie so perfekt, dass sie als Fälschungen lange nicht erkennbar sind.



"Meister" Rembrandt: Selbstbildnis

Berühmte Fälschungen

Aus der Geschichte als Fälschung bekannt ist die „Konstantinische Schenkung“ welche die Begründung des Kirchenstaates beweisen soll. Auch Hamburgs Stadturkunde von 1189, angeblich ein Freibrief von Friedrich Barbarossa, ist in Wirklichkeit ein Produkt von findigen Kaufleuten dieser Stadt. Aus neuerer Zeit stammt der berüchtigte „Santilli-Film“ der die Obduktion eines „Außerirdischen“ zeigt.

Auch die durch Veröffentlichung im Magazin „Stern“ bekannt gewordenen angeblichen „Hitler-Tagebücher“ sorgten für einen handfesten Skandal. Die Geschichte dieser Fälschung wurde sogar im Film Schtonk dargestellt.

Nichts ist sicher

Die Frage muss daher lauten, was wurde nicht gefälscht? - Denn egal ob es Briefmarken oder Urkunden, Bilder oder Gewürze,

Daten oder Adelstitel, Identitäten oder Ausweise sind, vor Fälschern ist nichts - aber auch gar nichts sicher.

Eines aber ist sicher, nicht nur beste Geräte und Werkzeuge sind Grundvoraussetzungen für eine gelungene Fälschung, sondern auch eine profunde Sachkenntnis auf dem jeweiligen Gebiet. Selbst diese zwei - wenn auch sehr wichtigen Vorstufen - sind eben nur Teile eines beabsichtigten Betrug. Wirklich entscheidend bei der Fälschung ist die Vorgangsweise. Erst das entsprechende Auftreten, die außergewöhnlichen Sach- und Fachkenntnisse sowie die überzeugende Art und Weise, wie er sein Werk darstellt, verhelfen dem Fälscher zu seinem Erfolg.

Der Fall Rembrandt

Die schwierige Frage der Unterscheidung zwischen einem Original eines Alten Meisters und einer vorsätzlichen Fälschung soll am Fall von Rembrandt-Bildern gezeigt

werden. Allein in den Jahren 1909 bis 1951 sind in den Akten der US-Zollbehörde 9428 Arbeiten als von Rembrandt geschaffen, eingeführt worden. Nicht eingerechnet sind alle anderen echten Rembrandt's die sich in Museen und im Privatbesitz befinden. Wenn diese Zahl stimmt, dann hätte der Künstler während seines Berufslebens in drei Tagen je zwei Werke schaffen müssen.



Echt oder Fälschung?

Für einen gewissen Teil der Verwirrung hat der Maler wohl selbst gesorgt. Er unterhielt zahlreiche Werkstätten (damals durchaus üblich und legal) in denen seine Schüler Werke produzierten, die er persönlich signierte und dann als die seinen verkaufte.

Menschliche Schwächen

Genau diese Zweifel und Fragen, die Gier und die Hoffnung vieler Menschen ein Original zu besitzen, machen sich die Fälscher zu Nutze. Die Londoner National Gallery besitzt ein Bild mit der Bezeichnung „Mann mit der Pelzkappe“.

Es trug lange Zeit die Bezeichnung „Imitation von Rembrandt“, möglicherweise aus dem 18. Jhdt. Nun lebte der Meister aber ca. einhundert Jahre früher. Sogar die Signatur wurde für gefälscht gehalten.

Tatsächlich haben aber die neuesten Techniken und die viel genaueren Untersuchungen ergeben, dass dieses Bild echt ist.

Dies wiederum ist der Nährboden, wo Fälscher und Fälschungen gedeihen können.



Oft nicht zu erkennen - falsche Banknoten

Der klassische Fall einer Fälschung ist die Banknote. Im Jahr 1992 wurden in den USA bei Banküberfällen ein Schaden von 63 Mio. Dollar verursacht. Die Verluste durch Fälschungen betragen 4.200 Mio. Dollar. Immer wieder werden Fälschungen per Computer durchgeführt. Auch verhältnismäßig einfache Geräte, weisen eine erstaunlich hohe technische Qualität auf und bieten damit viele Möglichkeiten.

• *Oberst Willibald Plenk*



"Seineufer bei Port Villez"

Beweis und Gegenbeweis

Mehr als 50 Jahre reiste das Bild "Seineufer bei Port Villez" als Leihgabe um die Welt. Ein Meisterwerk, darin war sich die gesamte Kritikerwelt einig. Nur eben, dass es nicht von Monet ist, sondern schlicht eine Fälschung. Ein Monet - Experte machte auf den untypischen Farbauftrag aufmerksam. Eine simple Untersuchung zeigte darauf hin, dass der Keilrahmen und überstehende Leinwand mit brauner Lasur nur auf alt getrimmt worden waren. Infrarotstrahlen enthüllten eine detaillierte Vorzeichnung - selbst die ersten Buchstaben der Signatur waren vorskizziert worden!

Ganz anderes kam beim Bild eines Malers anlässlich einer strengen Untersuchung zu Tage: das Bild sollte gegen einen hohen Preis den Besitzer wechseln, die Echtheit wurde jedoch angezweifelt. Bei der Überprüfung stellte sich jedoch heraus, dass das Bild von einem ganz bestimmten Standort des Malers entstanden sein musste, nämlich in einer alten Pappelallee an der Seine. Die Analyse des Bildes ergab, dass durch Zufall während des Malens der Wind

eine winzige Pappelknospe auf das noch nicht trockene Bild wehte und - nur diese Pappelart wächst dort und war botanisch diese winzige Spur so alt wie das Bild! Sohin war der Zweifel zerstreut, das Bild echt!

Die Pappel als Beweis



Handys mit Schlitzaugen

Gefälschte Mobiltelefone aus China



Grafik: Christian Doneis

Das Sony Ericssons XPERIA X1 kostet rund 700 Euro. Nur wenige wissen, dass der Ziegel – wenn er vom chinesischen Hersteller HTC an Sony Ericsson verkauft wird – um maximal 200 Euro den Eigentümer wechselt. Der Rest des stolzen Preises entfällt auf Garantie, Softwarelizenzen und diverse Behörden.

Es liegt daher nahe, anhand von sog. Referenzdesigns der Chiphersteller eigene Planare zu bauen. Aufgrund der laxen chinesischen Rechtslage können diese – ansprechend verpackt - billigst verkauft werden. Mangelnde Durchsetzung des vorhandenen Urheberrechts ermöglicht das Kopieren von Gehäusedesigns, womit der Weg zum Telefon geebnet ist.

Chinesische Fälscher haben mittlerweile ein derartig hohes Niveau erreicht, dass sie Geräte teilweise vor deren offiziellen Erscheinen „klonen“. Das oben gezeigte Bild eines Nokia N79 zeigt einen derartigen Klon, der aber von der Technologiepresse

lange Zeit als Original gehandelt wurde. Der Schwindel flog erst auf, als Nokia – echte - Testexemplare verteilte.

Derzeit leiden die Fälschungen noch unter der mangelhaften Qualität der Software. Da jedoch mit Android und Symbian bald zwei quelloffene Betriebssysteme verfügbar sind,

ist an dieser Front bald mit „Besserung“ zu rechnen.

Obwohl die Rechtslage eindeutig ist, haben Hersteller gegen die Fälscher oftmals einen schweren Stand. Chinesische Behörden sind für ihre Untätigkeit in Sachen Urheberrecht bekannt – besonders, wenn es sich um den „kapitalistischen Klassenfeind und Ausbeuter“ handelt.

Die einzige Handhabe findet sich durch Belangen der Käufer und die Verhinderung der Einfuhr. Da den Käufern jedoch nur selten Vorsatz nachzuweisen ist (sie wissen oft selbst nicht, was sie erwerben) und der Import am Zoll vorbei (notfalls durch Austricksen des technisch meist wenig versierten Beamten) erfolgt, ist auch auf diesem Wege wenig zu erreichen.

Bis sich die chinesische Rechtslage ändert, bleibt nur der Grundsatz aus dem US-Recht: Caveat Emptor – oder, auf gut Englisch: Buyer beware...("Käufer gib acht")

• Tam Hana



Kaum zu unterscheiden



Feuerwehr als Brandstifter

Die populär gewordene Begriffe von der Pyromanie oder den Feuerteufeln sind in vielen Fällen von Serienbrandstiftungen irrelevant und sollten nur mit Zurückhaltung und differenzierten Erläuterungen verwendet werden. Dazu gehören auch die Brandstiftungen durch Angehörige von Freiwilligen Feuerwehren.

Der Schock sitzt tief, wenn es einen Brandstifter in den eigenen Reihen gibt. Groß ist die Erleichterung, wenn der oder die Täter gefasst werden. Auf der anderen Seite ist es jedoch eine Katastrophe für das Ansehen der betroffenen Freiwilligen Feuerwehr. Viele der Feuerwehrleute stellen sich die Fragen: Wie sind solche Taten motiviert? Ist es brennende Leidenschaft, wenn Feuerwehrmänner zünden? Neigen Angehörige der Feuerwehr mehr als andere Personen zur Brandstiftung?

Der Anteil von Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr unter den Brandstiftern ist weit geringer, als es in den Medien den Anschein hat.

Schwarze Schafe

Bei den über 24.000 Freiwilligen in Deutschland gibt es rund 1,3 Millionen aktive Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen - „Schwarze Schafe“ sind leider nicht völlig auszuschließen.

Feuerwehrlaute sind überdurchschnittlich einsatzbereit, pflichtbewusst und körperlich belastbar. Dennoch werden jährlich in Deutschland etwa ein Dutzend Fälle bekannt, bei denen ein Feuerwehrangehöriger Brandstifter war.

Aus diesen und weiteren von uns erfassten Daten ergeben sich darüber hinaus Schlüsse auf die Tatumstände und die Täterschaft von Angehörigen der FF. Sie heben sich in einigen wesentlichen Punkten von anderen Brandstiftern ab.

Erkennung

Für die Erkennung von potenziellen und tatsächlichen Brandstiftern in der FF gibt es einige Risikopunkte. So z.B. ein Alter unter 25 Jahren und kurze Mitgliedschaft in der FF. Hierzu gehören auch unterdurchschnittliche schulische Leistungen, eine schlechte berufliche Situation, Minderwertigkeitsgefühle und Übereifer.

Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang birgt die Organisationsform der Freiwilligen Feuerwehren als Verein bereits selbst in sich. Die Mitgliedschaft in der FF ist neben einigen formalen Kriterien (z.B. Volljährigkeit, Gesundheitstauglichkeit) von keinen überdurchschnittlichen Fähigkeiten des Bewerbers abhängig, wie dies zum Beispiel in einem Sport- oder Schachverein von Bedeutung wäre. Die Freiwilligen Feuerwehren stehen also jedem/jeder offen. Eine Auswahl der Bewerber über speziell geforderte kognitive, physische, motorische oder soziale Fähigkeiten findet nicht statt. Dies hatte zur Folge, dass in den letzten Jahrzehnten mit allgemein erheblichen Rückgängen bei der Mitgliedschaft in anderen Jugendorganisationen die Jugendfeuerwehren und im Übergang die Freiwilligen Feuerwehr keinen Mitglieder mangel zu beklagen hatten. Dies hat sich in den letzten Jahren zwar etwas relativiert. Dennoch bleibt die Bewerberzahl trotz der Rückläufigkeit im Vergleich mit anderen Organisationen weiterhin hoch.

Präventionsmöglichkeiten

Hier sollen einige besonders wichtig erscheinende Befunde als Anregungen für Präventionsmöglichkeiten zusammenfassend kurz dargestellt werden. Generell gilt jedoch, dass akzeptiert werden muss, dass mögliche Fehlentwicklungen in der Persönlichkeitsentwicklung bzw. Sozialisation nicht auszuschließen sind. Aus diesem Grund werden auch trotz aller Bemühungen sich Brandstiftungen aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehren nicht verhindern lassen. Folgende Ergebnisse können hingegen als gesichert gelten.

Brandstiftungen aus den Reihen der FF werden derzeit ausschließlich von jüngeren männlichen Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr verübt, die sich durch besonderes Engagement beim Löschvorgang, verbunden mit ihrem Geltungsstreben, hervortun.

Motiv

Das vorherrschende Motiv ist Drang nach sozialer Anerkennung. Die Brandlegung ist insofern nur Mittel zum Zweck. Anders als bei anderen Brandstiftern steht nicht die Inbrandsetzung im Mittelpunkt sondern das Löschen. Das Löschen, d.h. das sich hervortun beim Löschen ist die Voraussetzung für die mögliche spätere soziale Anerkennung.

Die Prävention sollte also bereits beim Übergang von der Jugendfeuerwehr bzw. dem Beitritt oder Wechsel beginnen. Diese Bewerber sollten bei der Aufnahme in der Freiwilligen Feuerwehr intensiv betreut und begleitet werden, z.B. durch Tutoren.

Maßnahmen

Zusätzlich sind im laufenden Dienstbetrieb präventive Maßnahmen erforderlich. In einer Zeit abnehmender materieller, finanzieller und personeller Ressourcen muss die strategische Einbindung der Freiwilligen Feuerwehren in neue Konzepte für den Brandschutz überdacht werden. Dabei sollten gezielt die Stärken des Ehrenamtes und die Motivation der Feuerwehrangehörigen einbezogen werden.

Dieser Beitrag wurde aus redaktionellen

Gründen gekürzt. Den gesamten Inhalt entnehmen Sie bitte unserer Homepage www.kripo.at

- Sicherheitsfachwirt (FH) Frank D. Stolt

kripo.at 
Buchtipps



Bombendrohung/Bombenwarnung
ca. 200 Seiten,
ISBN 978-3-940286-00-0
€ 34,80



Brandstiftung durch Feuerwehrangehörige
ca. 120 Seiten, DIN A5
ISBN 978-3-940286-17-8
ca. € 14,80
Erscheint 1. Quartal 2010

Der Autor:
Sicherheitsfachwirt (FH)
Frank D. Stolt

M.Sc., M.Sc., M.A.
ist Sachverständiger für Brand- und Explosionsursachenermittlung. Er hat ein Studium an der Fachhochschule der Polizei und Studien zur Gefahrenabwehr / Brandschutz, u.a. an der Technischen Fachhochschule Berlin und Universitäten in England, USA und Österreich sowie ein Studium der Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität in Bochum absolviert.

Polizisten & Journalisten:

Wer behindert wen?

Polizisten sehen in Journalisten nur Zeitgenossen die Amtshandlungen behindern und selbst einfachste Sachverhalte verdrehen um eine Schlagzeile zu bekommen. Journalisten sehen dagegen die freie Meinungsäußerung und ihre Berufsausübung in Gefahr, weil sie Polizisten bei ihrer Arbeit behindern.

Die Rollenverteilung scheint damit klar: Journalisten sind Informationsbeschaffer, Polizisten sind Informationsverhinderer. Wer in solchen engstirnigen Kategorien denkt – und solche Zeitgenossen gibt es auf beiden Seiten – muss zwangsläufig anecken.

Außer Frage steht, dass Polizisten bei ihrer Arbeit manchmal unter hohem psychischen und physischen Druck stehen. Innerhalb von Sekunden müssen oft Entscheidungen mit weit reichenden Konsequenzen getroffen werden. Wenn dann die Nerven blank liegen und ein Reporter will partout nicht einsehen, dass er behindert, dann ist ein Konflikt vorprogrammiert.

Andererseits schießt tatsächlich so mancher Polizist übers Ziel. Einen Pressefotografen wegen Nichtbenützung des Gehsteiges anzuzeigen, weil er sein Foto von der Fahrbahn aus schießt und nicht vom

Fahrbahnrand, ist wohl auch nicht nötig, aber tatsächlich in Graz passiert.

Fakt ist, dass Journalisten den Auftrag haben die Allgemeinheit über Ereignisse von öffentlichem Interesse, Großveranstaltungen, Demonstrationen, Unglücksfälle und natürlich über Kriminalfälle aus unmittelbarer Kenntnis und Beobachtung zu unterrichten. Sie selbst entscheiden in eigener Verantwortung, in welchem Umfang und in welcher Form sie recherchieren, fotografieren und berichten.

Die Zusammenarbeit von Polizisten und Journalisten ist und bleibt schwierig, denn fast ausschließlich findet sie unter Stress für beide Seiten statt. Wissen über die Probleme der anderen Seite, Verständnis und Toleranz für die andere Berufsgruppe können das Problem zwar nicht beseitigen, doch mildern.

Die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ und der „Österreichische Journalistenclub“ sind sich als Meinungsbildner ihrer Berufsgruppen bewusst, dass die Situation verbesserungsfähig ist. Bei einem ersten Meinungsaustausch wurde vereinbart durch weitere Gespräche die Situation zu entspannen.



Presseausweise wie Sand am Meer

Wer im Internet recherchiert, wird rasch feststellen, dass es Presseausweise wie Sand am Meer gibt. Neben dem Österreichischen Journalisten Club stellt auch der Presseklub Concordia, das Kuratorium für Presseausweise und einige offenbar sehr kommerziell ausgerichtete Organisationen solche Ausweise zur Verfügung.

ÖJC und Presseausweis

Der Österreichische Journalisten Club (ÖJC) www.oejc.at ist mit mehr als 6.000 Mitgliedern, die größte parteiunabhängige Journalistenorganisation der Republik Österreich. Gegründet wurde der ÖJC im Jahre 1977 von dem früheren Herausgeber der Tageszeitung „Die Presse“ und ORF-Intendanten Wolf In der Maur und DDr. Günther Nenning. Der ÖJC versteht sich als Schnittstelle zwischen Ost und West, national als Kommunikationstreffpunkt. Er ist das österreichische Kompetenzzentrum in

Medienfragen mit mehr als 32 Jahren Erfahrung.

Der ÖJC gibt auch einen fälschungssicheren, digital aufbereiteten Presseausweis heraus. Dieser gilt immer ein Kalenderjahr. Alle zwei Jahre müssen die ÖJC-Mitglieder schriftlich nachweisen, dass sie noch immer journalistisch tätig sind.

ÖJC-Präsident Fred Turnheim am Rande der 30. Sicherheitstage zu kripo.at: „Wir Journalisten möchten an den Einsatzorten eine vertrauensvolle und kollegiale

Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden. Wir bitten aber um Verständnis, dass Journalisten auch nur ihren Beruf nachgehen, genau so wie die eingeteilten Beamtinnen und Beamten und ersuchen daher um deren Unterstützung“. Der ÖJC sucht das Gespräch mit den Blaulichtorganisationen und will dadurch die oft angespannte Situation an den Tatorten entschärfen. Verständnis auf beiden Seiten ebnet den Weg für friktionsfreies Arbeiten von Angehörigen beider Berufsgruppen.

Kriminalisten brauchen Fachwissen

250 Delegierte aber eine Meinung – die Ausbildung der Kriminalbeamten muss dringend reformiert werden. Ort des Geschehens war nicht Österreich sondern Suhl in Thüringen. Anlass der Willensäußerung war der 13. Delegiertentag des Bundes deutscher Kriminalbeamten (BdK).



Am Rednerpult VKÖ Präsident Richard Benda

Delegiertentag heißen die Versammlungen unserer deutschen Bruderorganisation bei der Wahlen abgehalten, Statuten beschlossen, Forderungen aufgestellt und Perspektiven des Kriminaldienstes diskutiert werden. Heuer wurde zum 13. Mal ein Delegiertentag abgehalten und zwar in der Stadt Suhl. Erstmals hatte man auch Vertreter unserer Vereinigung eingeladen, der Präsident Richard Benda und Schriftführer Franz Skant folgten.

Ohne Überraschung verlief die Wahl des Vorstandes, denn bis auf eine Funktion wurde der Vorstand unter der Führung von Vorsitzenden Klaus Jansen wiedergewählt.

Interessantester Tagesordnungspunkt waren die Anträge. Heftig diskutiert wurde die Einführung einer Berechtigendatei (Sammlung von DNA-Proben für Beamte die an Tatorten arbeiten, die in Österreich beschlossene Sache ist). Einigkeit herrschte dagegen bei den Delegierten darüber, dass es mit der Ausbildung der Kriminalbeamten im Argen liegt. Nur in 4 der 16 Bundesländer gibt es eine getrennte Ausbildung, in allen anderen wird die Ausbildung von

uniformierten und kriminalpolizeilich tätigen Beamten gemeinsam abgehalten. Wie man mit einer sehr allgemeinen gehaltenen Ausbildung Fachbeamte heran bilden will, das ist die Frage die weder in Deutschland noch in Österreich zu Ende gedacht wurde. Wozu zukünftige Kriminalisten Verkehrsrecht

büffeln müssen hat noch kein Politiker beantwortet.

Hervorragende Vorträge zum Fachthema der Veranstaltung „Tatort Deutschland – Bildungsoffensive kripo 2.0“ rundeten das Bild der beachtlichen Veranstaltung ab.

• Richard Benda



Im Bild links vorne die die Vertreter des VKÖ Präsident Richard Benda und Schriftführer Franz Skant.